

Leseprobe



Von guten Mächten wunderbar geborgen

Ermutigungen aus Dietrich Bonhoeffers Lied

96 Seiten, 12,5 x 19,5 cm, gebunden, durchgehend farbig
ISBN 9783746261676

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2022



*Undatiertes Foto des deutschen evangelischen Theologen
Dietrich Bonhoeffer (1906–1945).*

Von guten Mächten wunderbar geborgen

Ermutigungen
aus Dietrich Bonhoeffers Lied

benno

Inhalt

<i>Dietrich Bonhoeffer</i> Meine liebste Maria	6
<i>Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Huber</i> Von guten Mächten	10
<i>Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm</i> An der Schwelle	16
<i>Prof. Dr. Peter Zimmerling</i> Wie wurde Dietrich Bonhoeffer zum Dichter?	24
<i>Dr. Dirk Chr. Siedler</i> Nicht ausblenden	32
<i>Jochen Stolch</i> Die Kraft spüren	40
<i>Antje Brunotte</i> Von guten Mächten	50
<i>Margot Käßmann & Nikolaus Schneider</i> Dankbarkeit ist kein frömmelndes Säuseln	58
<i>Christoph Fleischer</i> Die Psalmen	60
<i>Hans-Wilfried Haase</i> Die Form der Ambivalenz	72
<i>Pater Dr. Daniel Hörnemann OSB</i> Geborgenheit	76
<i>Jürgen Werth</i> Lieber Dietrich	82
<i>Jürgen Henkys</i> Vom Gedicht zum Lied	86

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Informationen sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell
auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm,
zu Neuerscheinungen und Aktionen.
Einfach anmelden unter www.vivat.de.

ISBN 978-3-7462-6176-6

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig
Zusammenstellung: Volker Bauch, Gößnitz
Umschlaggestaltung: Rungwerth Design, Düsseldorf
Gesamtherstellung: Kontext, Dresden (A)

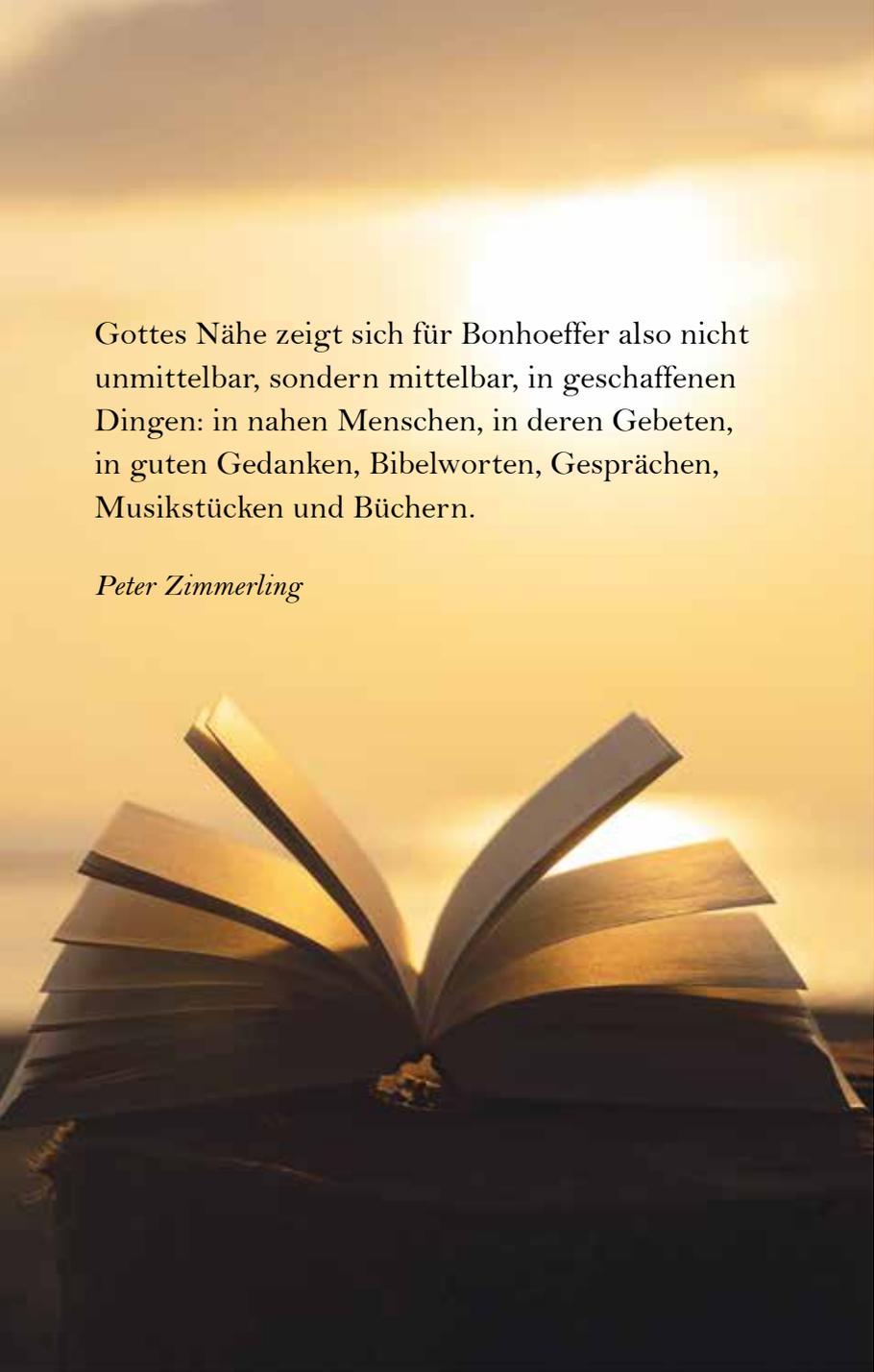
Meine liebste Maria

[Prinz-Albrecht-Straße] 19.12.44

Ich bin so froh, dass ich Dir zu Weihnachten schreiben kann, und durch Dich auch die Eltern und Geschwister grüßen und Euch danken kann. Es werden sehr stille Tage in unsern Häusern sein. Aber ich habe immer wieder die Erfahrung gemacht, je stiller es um mich herum geworden ist, desto deutlicher habe ich die Verbindung mit Euch gespürt. Es ist, als ob die Seele in der Einsamkeit Organe ausbildet, die wir im Alltag kaum kennen. So habe ich mich noch keinen Augenblick allein und verlassen gefühlt. Du, die Eltern, Ihr alle, die Freunde und Schüler im Feld, Ihr seid mir immer ganz gegenwärtig. Eure Gebete und guten Gedanken, Bibelworte, längst vergangene Gespräche, Musikstücke, Bücher bekommen Leben und Wirklichkeit wie nie zuvor. Es ist ein großes unsichtbares Reich, in dem man lebt und an dessen Realität man keinen Zweifel hat. Wenn es im alten Kinderlied von den Engeln heißt: „zweie, die mich decken, zweie, die mich wecken“, so ist diese Bewahrung am Abend und am Morgen durch gute unsichtbare Mächte etwas, was wir Erwachsenen heute nicht weniger brauchen als die Kinder. Du darfst also nicht denken, ich sei unglücklich. Was heißt denn glücklich und unglücklich? Es hängt ja so wenig von den Umständen ab, sondern eigentlich nur von dem, was im Menschen vorgeht. Ich bin jeden Tag froh, dass ich Dich, Euch habe und das macht mich glücklich froh. – Das Äußere ist hier kaum als in Tegel, der Tageslauf derselbe, das Mittagessen wesentlich besser, Frühstück und Abendbrot etwas knapper. Ich danke Euch für alles,

was Ihr mir gebracht habt. Die Behandlung ist gut und korrekt. Es ist gut geheizt. Nur die Bewegung fehlt mir, so schaffe ich sie mir bei offenem Fenster in der Zelle mit Turnen und Gehen. Einige Bitten: ich würde gern von Wilhelm Raabe: „Abu Telfan“ oder „Schüdderump“ lesen. Könnt Ihr meine Unterhosen so konstruieren, dass sie nicht rutschen? Man hat hier keine Hosenträger. Ich bin froh, dass ich rauchen darf! Dass Ihr alles für mich denkt und tut, was Ihr könnt, dafür danke ich Euch; das zu wissen ist für mich das Wichtigste. – Es sind nun fast 2 Jahre, dass wir aufeinander warten, liebste Maria. Werde nicht mutlos! Ich bin froh, dass Du bei den Eltern bist. Grüße Deine Mutter und das ganze Haus sehr von mir. Hier noch ein paar Verse, die mir in den letzten Abenden einfielen. Sie sind der Weihnachtsgruß für Dich und die Eltern und Geschwister:

1. Von guten Mächten treu und still umgeben
behütet und getröstet wunderbar, –
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr;
2. noch will das alte unsre Herzen quälen
noch drückt uns böser Tage schwere Last,
Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen
das Heil, für das Du uns geschaffen hast.
3. Und reichst Du uns den schweren Kelch, den bitteren,
des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus Deiner guten und geliebten Hand.



Gottes Nähe zeigt sich für Bonhoeffer also nicht unmittelbar, sondern mittelbar, in geschaffenen Dingen: in nahen Menschen, in deren Gebeten, in guten Gedanken, Bibelworten, Gesprächen, Musikstücken und Büchern.

Peter Zimmerling

WIE WURDE DIETRICH BONHOEFFER ZUM DICHTER?

Prof. Dr. Peter Zimmerling

Dass Bonhoeffer zum Dichter wurde, war für einen wissenschaftlichen Theologen alles andere als selbstverständlich. Es hängt mit seiner Verlobten Maria von Wedemeyer zusammen. Mit ihr, einer 18-jährigen jungen Frau, hat sich der 37-jährige Bonhoeffer erst unmittelbar vor seiner Verhaftung verlobt. Es war Maria von Wedemeyer, die Bonhoeffer im Gefängnis erkennen half, dass er bis dahin mehr oder weniger als „Kopffüßler“ gelebt hat. Die Liebe zu ihr eröffnete ihm den Weg zu einem ganzheitlichen Leben.

Er begriff: Jesus Christus hat das ganze Leben geschaffen – und nimmt es als Herr auch ganz für sich in Anspruch. Damals schrieb Bonhoeffer: „Man soll Gott in dem finden und lieben, was er uns gerade gibt; wenn es Gott gefällt, uns ein überwältigendes irdisches Glück genießen zu lassen, dann soll man nicht frömmer sein als Gott und dieses Glück durch übermütige Gedanken und Herausforderungen und durch eine wildgewordene religiöse Fantasie, die an dem, was Gott gibt, nie genug haben kann, dieses Glück wurmstichig werden lassen. ... Es ist Übermut, alles auf einmal haben zu wollen, das Glück der Ehe und das Kreuz und das himmlische Jerusalem.“

Nach der ersten Sprecherlaubnis der Verlobten im Gefängnis verfasste Bonhoeffer sein erstes Gedicht. Es ist überschrieben mit „Vergangenheit“. Dieses Gedicht ist sein persönlichstes geworden – ein Liebesgedicht, allerdings – wie kann es bei einem Vollbluttheologen anders sein – ein Liebesgedicht in Form eines Psalms. Dass Bonhoeffer Maria wider Erwarten wiedersah, muss ihn ungeheuer erschüttert haben.

*2. Noch will das alte unsre Herzen quälen,
noch drückt uns böser Tage schwere Last.
Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen
das Heil, für das Du uns geschaffen hast.*

Ja, aufgeschreckt ist unsere Seele oft – und verzagt. Wir fühlen uns überfordert, getrieben von den vielen Ansprüchen: von uns selbst, aber auch von den Ansprüchen anderer an uns. Da wird der Glaube unter Hand zu einem zusätzlichen Anspruch. Gott wird jemand,

der uns einzwängt mit seinen Ansprüchen, mit seinen Geboten. Bonhoeffer entlarvt diese Vorstellung als ein großes Missverständnis: Gott hat uns geschaffen, damit wir das Heil empfangen. Darin liegt unsere Bestimmung, ja unser Wesen: Dass wir heil werden an Leib, Seele und Geist. Dass wir heilsam bei uns selbst einkehren. Das ist Evangelium, das heißt gute Botschaft: Wir dürfen die übertriebenen Ansprüche loslassen, die andere und wir selbst an uns haben!

*3. Und reichst Du uns den schweren Kelch, den bittern,
des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus Deiner guten und geliebten Hand.*

Ich bin als Gymnasiast zusammen mit einer Reihe von Mitschülern im Religionsunterricht Christ geworden. Kurz darauf lernte ich das Bonhoeffersche Gedicht kennen. Im Schülerbibelkreis sangen wir es mit Begeisterung. Bonhoeffer selbst war mir zu diesem Zeitpunkt noch ganz unbekannt. Ich weiß noch, dass mich die dritte Strophe besonders berührte und nachdenklich machte: „Und reichst Du uns den schweren Kelch, den bittern, des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand, so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern aus Deiner guten und geliebten Hand.“ Damals versuchte ich, Problemen und Schwierigkeiten, so gut ich es vermochte, aus dem Weg zu gehen. Meine Lebensmaxime war – wahrscheinlich wie die vieler anderer Schüler auch –, den Weg des geringsten Widerstandes zu gehen. Aus Bonhoeffers Worten klang eine andere Lebenseinstellung heraus, die mich verwirrte.

Wenn der – wie wir ja wissen - von sehr handgreiflichen bösen Mächten umgebene Bonhoeffer die biblischen Engel als die verborgen wirkenden und in seiner eigenen Geschichte erfahrbaren guten Mächte deutet, dann kann uns Heutigen das vielleicht zu einem neuen Verstehen helfen. Zu einem neuen Begreifen dessen, wovon die Bibel spricht, wenn sie vom Wirken Gottes durch Engel spricht.

*3. Und reichst Du uns den schweren Kelch, den bittern,
des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus Deiner guten und geliebten Hand.*

Das „so“ will deutlich gehört werden. Dietrich Bonhoeffer kommt auf eine Weise zu seinen Angehörigen, die deren quälende Sorge dämpft, weil sie Trost und Gewissheit mitbringt, denn er empfängt alles aus Gottes guter und geliebter Hand.

In einem Brief an Eberhard und Renate Bethge, einem sehr gut befreundeten Paar, schrieb er:

„Nichts fällt uns so schwer, als den andern in Gefahren, Aufgaben, Entscheidungen [und] schwierigen Lagen allein lassen zu müssen, ihm darin nicht beistehen zu können. [...] In solcher Lage trifft Euch das Psalmwort [aus Ps 54,6]: ‚Siehe, der Herr steht mir bei‘. So spricht ein Mensch zum andern, so tröstet er den andern und sich selbst.“

Bonhoeffer gibt also mit diesen Worten seinem Gedicht eine tröstende, eine seelsorgerliche Richtung. Die schlimme Gegenwart wird nicht verdrängt, auch nicht weggeschoben, sondern wahr- und ernst genommen.

Die guten Mächte, sie haben es mit einer quälenden Gegenmacht zu tun, mit dem Druck böser Tage, der auf uns lastet. Es sind die alten, die leidvollen Tage, und insofern stehen sie unter dem Vorbehalt des – noch.

*2. Noch will das alte unsre Herzen quälen,
noch drückt uns böser Tage schwere Last.
(Anm.: die Herrschaft der Nazis)
Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen
das Heil, für das Du uns geschaffen hast.*

Bonhoeffer hofft und betet, dass das Alte sich in Neues verwandelt. Insofern bricht seine Rede auch mitten in dieser Strophe ab und verwandelt sich in einen Hilferuf: „Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen das Heil, für das Du uns geschaffen hast.“

Und Gottes Heil ist für ihn nicht mit Glück oder Glücksgefühlen zu verwechseln. Sondern Gottes Heil führt manchmal auch durch Leid, Not und Trauer hindurch. Dietrich Bonhoeffer hat das am eigenen Leib erfahren. Und die Leidens- und Passionserfahrung Jesu, der im Garten Gethsemane darum ringt, zum Tode Ja sagen zu können, ist ihm selbst nicht fremd. Eben darum kann er auch sagen:

*3. Und reichst Du uns den schweren Kelch, den bittern,
des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus Deiner guten und geliebten Hand.*

Aber Bonhoeffer flieht nicht aus dieser Welt. Im Gegenteil: Für ihn stärkt die Hoffnung auf die Zukunft

Nachdem es gerade um die Erfahrungswelt des Sehens ging, wendet sich der Autor nun dem Hören zu und meditiert die Stille. Und es werden Gegensätze gebildet. Die Stille hier, der Klang der Welt draußen. Indem in der Stille einer Zelle der Klang der Welt präsent ist, wird deutlich, dass sich der Gefangene nicht beherrschen lässt von seiner Isolation. Und Stille ist ja nicht zuletzt auch eine religiöse Erfahrung, auch wenn sie aufgezwungen erscheint, und wird hier zum Symbol der Rettung: „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft“ (Psalm 62,2).

Der aufgezwungene Nationalismus wird hier durch einen grenzenlosen Internationalismus ersetzt, da sich die Welt um uns herum weitet. Der Lobgesang kann gedacht werden als der stets gegenwärtige Gesang derer, die aus unserem Globus Gott anbeten und feiern, wobei gleichzeitig auch der Lobgesang der himmlischen Mächte gemeint ist, der von der Weihnachtsgeschichte her bekannt ist. Was wäre wohl in dieser Situation wichtiger gewesen, als dieses anzustimmen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ (Lukas 2,14).

Sollte das Schicksal des Gefangenen nun durch das Eingreifen der himmlischen Heerscharen noch gerettet werden, und sollten dies gar die herannahenden Truppen der Alliierten gewesen sein? Wenn man sich vorstellt, dass sich Bonhoeffers Haft in Berlin seit 1943 unter der Musik der ständig hereinkommenden Bomber abspielte, dann wird der Klang, den er hier beschreibt, zum Lärm, der aber zugleich Musik in seinen Ohren sein mag, auch wenn jeder Volltreffer den Tod genauso bringen konnte. Die Gewissheit dieser Strophe und zugleich die Zuversicht liegen in der Gegenwart der

Welt. Das ist die Weihnachtsbotschaft im Psalmwort ausgedrückt: „Aller Welt Enden sehen das Heil unseres Gottes“ (Psalm 98,3).

*7. Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.*

Die letzte Strophe ist der ersten sehr ähnlich, da sie wiederum mit den Worten beginnt „Von guten Mächten ...“. Wie schon in der ersten Strophe ist nun die Zeit das Thema. Nicht alle Zeit, sondern jeder einzelne Tag mit seinem Morgen und seinem Abend sind ein Geschenk Gottes. Daher endet diese Strophe mit dem Ausdruck: „... an jedem neuen Tag.“ Es ist ein ganzer Abschnitt aus einem Psalm, der hier die Vorlage gewesen sein mag, Psalm 65, besonders die Passagen: „Erhöre uns nach der wunderbaren Gerechtigkeit, Gott, unser Heil, der du bist Zuversicht aller auf Erden ... dass sich entsetzen, die an den Enden wohnen vor deinen Zeichen; du machst fröhlich, was da lebet gegen Morgen und gegen Abend“ (Psalm 65,6.9).

Damit wird jeder gelebte Tag zu einem wunderbaren Geschenk Gottes. Die Freude am Morgen und am Abend wird alle Welt umfassen. Das Leiden der Welt wird ein Ende haben. Was auch geschieht: Gott führt seine Heiligen und erhört ihre Gebete: „Erkenntet doch, dass der Herr seine Heiligen wunderbar führt; der Herr hört, wenn ich ihn anrufe“ (Psalm 4,4).

Das Gefühl der Zuversicht bekommt das letzte Wort. Gott tröstet die Seele. Das ist das Heil der Gegenwart.